

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt
mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Bezugspreis monatlich 80 Pfg. Durch die Post im Nachbarortsoversehr 2,15 M., in Württemberg 2,25 M. vierteljährlich, hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Anzeigen 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Garmandzeile oder deren Raum. Reklame 25 Pfg. die Zeile. Bei Inseraten, wo Auskunft in der Expedition zu erlangen ist, wird für jedes Inserat 10 Pfg. besonders berechnet. Bei Offerten 20 Pfg.

Nr 76

Mittwoch, den 3. April 1918.

35. Jahrgang

Wirtschaftliche Kriegshilfe in Württemberg und unsere Soldaten.

Von Landtagsabg. Diller-Stuttgart.

Seit fast 24 Jahren haben wir Krieg. Hunderttausende unserer Mitbürger, welche vor dem Kriege ihrem friedlichen Erwerb nachgingen und als treue Haushalter für ihre Familien sorgten, stehen seit August 1914 in den Reihen unseres Heeres und erfüllen ihre schwere Pflicht zum Schutze des Vaterlandes unter schweren Strapazen und Entbehrungen in einer über alles Lob erhabenen Weise. Unter besonders erschwerenden Umständen tun diejenigen ihre vaterländische Pflicht, auf denen noch die wirtschaftliche Sorge für Frau und Kinder lastet und welche ihren drohenden wirtschaftlichen Ruin durch die Dauer des Kriegs vor Augen haben. Wohl wird den unversorgten Familien eine Unterstützung vom Reich und von den Lieferungsverbänden gewährt, aber jedermann weiß, daß diese Beträge allein in den meisten Fällen nicht genügen können. Tausende von Frauen haben neben der Erziehung der Kinder und Besorgung des Hauswesens noch die Aufgabe übernommen, durch Vertretung des im Felde stehenden Mannes in eigenen Betrieb oder durch sonstige Erwerbstätigkeit beim Staat oder privaten Arbeitgeber die Mittel zum Durchhalten der Familie zu beschaffen.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß insbesondere der Mittelstand im Handwerk, Kleingewerbe und Kleinhandel unter den Wirkungen des Krieges in wirtschaftlicher Beziehung mit am meisten zu leiden hat; zahlreiche Betriebe wurden eingestellt, eine noch größere Anzahl wird zusehends weiter gefährdet, ohne den für die Bedürfnisse der Familie und die Erhaltung des vorhandenen kleinen Vermögens notwendigen Verdienst zu erzielen. Verschwendung und Vernichtung tausender für den Staat wertvoller bürgerlicher Existenzen ist die Folge. Man versteht sich in die Lage derjenigen, welche im Dienste des Vaterlandes in den Reihen unserer tapferen Kämpfer stehen, sich vor dem Kriege in jahrelanger fleißiger Arbeit ein eigenes Existenz begründet und ein kleines Vermögen erworben haben und jetzt vor der Tatsache ihres wirtschaftlichen Ruins stehen. Der Umstand, daß inzwischen andere zu Hause — namentlich gewisse Großkapitalisten — übermäßige Gewinne machen, und auch andere Leute viel Geld verdienen, ist begreiflicherweise auch nicht geeignet, auf die Betroffenen verjöhrend zu wirken. Daß hier mit besonderen Maßnahmen helfend eingegriffen werden muß, liegt auf der Hand.

Diese Hilfe in der Zusammenarbeit von Staat, Amtskörperschaften, Gemeinden und Privaten nach Möglichkeit zu bringen, ist die Aufgabe des Vereins „Kriegshilfe Württemberg“ mit dem Sitz in Stuttgart. Das Reichskriegsministerium hat in der richtigen Erkenntnis der Bedeutung der Sache bei einzelnen Divisionen an der Front durch Vorstandsmitglieder des Vereins „Kriegshilfe“ ausführende Vorträge halten lassen. Als Folge dieser Vorträge sind bei einzelnen Regimentern entsprechende Beratungsstellen für wirtschaftliche Kriegshilfe eingerichtet worden. Trotzdem zeigt sich bei der Tätigkeit im Verein „Kriegshilfe“, daß in den beteiligten Kreisen die Bestrebungen des Vereins immer noch nicht allgemein genug bekannt sind, was u. a. auch daraus hervorgeht, daß von manchen Landesteilen Gesuche an die „Kriegshilfe“ nicht oder sehr spärlich eingehen und außerdem der Verein sehr oft verstimmt in Anspruch genommen wird, sobald der wirtschaftliche Zerfall häufig schon weit vorgeschritten ist. Es dürfte deshalb im allgemeinen Interesse gelegen sein, wenn in Kürze über die Aufgaben welche sich der Verein „Kriegshilfe“ gestellt hat, berichtet wird.

Der Verein hat den Zweck, die in Folge des Kriegs gefährdete wirtschaftliche Lage der Angehörigen der erwerbstätigen Volksschicht Württembergs wieder zu befestigen und über den Krieg hinaus aufrecht zu erhalten. Der Verein erstrebt hiernach die Erhaltung und dauernde Kräftigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der von ihm zu Unterstützenden. Leistungen, die nur zur Festigung oder Erleichterung des Lebensunterhalts dienen, gehören nicht zu seinen Aufgaben. Die Fürsorge des Vereins wird durch Beratung, durch nieder verzinsliche Darlehen (in der Regel nicht höher als 2000 M.) und nicht rückzahlbare Zuschüsse geleistet.

Was den Personenkreis anbetrifft, auf welchen sich die Fürsorge des Vereins erstreckt, so gliedert sich der Verein nach den von ihm erfassten Erwerbsständen in 4 Abteilungen:

1. Mittelstandshilfe: Zu ihr gehören die Angehörigen des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstands, also Handwerker und sonstige Gewerbetreibende, Kleinhandeltreibende, Wirte usw., sowie Privatangestellte.
2. Arbeiterhilfe: umfassend gewerbliche Arbeiter im Sinne der §§ 106 ff. der R.G.O.
3. Landwirtschaftshilfe: Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben, Viehhaltungen, Weinbergen, Gemüsegärtnereien, land- und forstwirtschaftliche Arbeiter mit kleinem landwirtschaftlichen Nebenbetrieb.
4. Abteilung C. (Sammelabteilung): Die Angehörigen aller den bisherigen Abteilungen nicht zu unterstellende Erwerbskreise, insbesondere die Haus- und Grundbesitzer, sowie die Angehörigen derjenigen freien Berufe, die zum Mittelstand gerechnet werden können.

Die Organisation des Vereins ist auf das ganze Land ausgebreitet. In jedem Oberamtsbezirk ist ein Ausschuss mit der Bezeichnung „Bezirksausschuss für Kriegshilfe“ vom Vorstand des Vereins bestellt worden, an welchen die Gesuche einzureichen sind. Die Schultheißen- und Pfar-ämter werden gewiß bereit sein, den Geschäftstellern hzu deren Frauen an die Hand zu gehen. Bei einzelnen Regimentern im Feld sind — wie erwähnt — besondere Beratungsstellen für die wirtschaftliche Kriegshilfe eingerichtet. Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich in Stuttgart, Wilhelmplatz 7. Soweit es sich um Angehörige des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstands handelt, ist auch die Geschäftsstelle des Württ. Bundes für Handel und Gewerbe E. W. (Königsplatz 50) in Stuttgart zu unentgeltlicher Beratung bereit.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben braucht der Verein große Mittel. Staat, Amtskörperschaften, Gemeinden, Vereine und Private haben bisher solche zur Verfügung gestellt. Weitere erhebliche Mittel sind notwendig, wenn der Verein dem steigenden Bedürfnis auf diesem außerordentlich wichtigen Gebiet der Kriegsfürsorge gerecht werden will. Es darf wohl in diesem Zusammenhang der Hoffnung Ausdruck gegeben werden, daß Regierung und Landstände nicht zögern werden, dem Verein weitere erhebliche Staatsmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Vernichtung einer Tauchbootfalle.

Ausgang Februar kreuzte eines unserer Tauchboote im Kanal auf der Jagd nach feindlichen Handelschiffen. Es war an einem Abend kurz vor Eintritt der Dämmerung als „U.“ einen Schoner in Sicht bekam, der mit südlichem Kurse über den Kanal feuerte und dadurch den Anschein erweckte, als ob er sich auf dem Wege von England nach Frankreich befand. Das Aussehen des etwa 150 Tonnen großen Schoners war dadurch verdächtig, daß er auf dem Deck hinter dem Großmast einen ziemlich umfangreichen schwarzen Kasten stehen hatte, hinter dem ein Geschütz vermutet wurde. Kaum war „U.“ in der Dämmerung aufgetaucht und hatte das

Feuer eröffnet, als der Schoner auf das Tauchboot zu drehte und mit einer, zu den geringen Segelgeschwindigkeiten in keinem Einklang stehenden Geschwindigkeit darauf zu lief. Auch mochte er gar keine Anstalten ein Boot auszulassen, ein weiterer Beweis dafür, daß man hier eine der verächtlichsten Tauchbootfallen vor sich hatte. Sechs Schuß waren bereits auf die Falle hinübergeschickt worden, die fast alle Treffer waren. Da bligte es plötzlich beim Großmast auf und der Feuerstrahl eines Kanonenschusses bewies, daß die Mutmaßung des Kommandanten richtig gewesen war. Es wurde Alarm und Schnelltauchen befohlen. Gerade als der Kommandant als letzter in die Luke einsteigen wollte, sah er noch in dem matten Dämmerlichte, wie sich der Schoner plötzlich hart überlegte und kenterte. Wieder einmal war einer tödlichen Tauchbootfalle durch das entschlossene Zugreifen eines Tauchboots der Garauz gemacht worden. Die Schießfertigkeit des Geschützmannes hatte ihr Uebriges dazu getan, um die heimtückischen Absichten des Feindes im Keime zu ersticken. Die immer wieder in den Sperrgebieten angetroffenen Tauchbootfallen sind der letzte Beweis dafür, wie berechtigt und notwendig der Tauchbootkrieg in seiner heutigen Gestalt ist. A. M.

Der Weltkrieg.

W.W. Großes Hauptquartier, 2. April. (Amlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfeldfront blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Avoe führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Avoe und Dife.

Die Franzosen lehten die Beschießung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen hier zum Opfer.

Erkundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas bei Soudimont und südöstlich von Thann brachten Befangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballone abgeschossen. Leutnant Groll errang seinen 23. Luftsieg. Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Aisne bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Fricke außergewöhnliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlachtfeldfront im Westen hat nun eine Ausdehnung von 100 Kilometer erreicht. Hundert Kilometer, in deren Bereich die bligartig bald hier bald dort einfallenden deutschen Angriffe dem Feind keine Zeit lassen, zu planmäßiger Gegenwehr sich zu sammeln, und ihn zwingen, über die ganze Kampffront seine Streitkräfte zu massieren, um den befürchteten völligen Durchbruch zu vermeiden. Dadurch hat es die deutsche Heeresleitung, die über sehr starke Angriffskräfte verfügt, in der Hand, den Schlachtengang so zu bestimmen, wie sie es für nützlich hält. Sie hat die strategische Oberhand. Auch die Gegenangriffe des Feindes stehen unter diesem Befehl; darüber darf man sich durch die so oft wiederholten und mit nicht zu unterschätzender Wucht ausgeführten Gegenstöße nicht täuschen lassen. Die Engländer sind strategisch auf die Verteidigung der Linie Amiens—Doullens beschränkt, mit deren Durchbrechung die Lebensader ihrer ganzen Nordstellung durchschnitten würde. Dieser Verteidigung werden alle andern wie immer begründeten Rücksichten und Belange hintangestellt. Der Gegenangriff bei Hebuterne, südwestlich von Ducaouon und nördlich der Avoe, sollte

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.
Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

den stärksten Druck auf die nördliche Hauptfront zurückdrängen, was aber nicht gelungen ist. Der englische Angriff ist zerschlagen, was einerseits die Gefährdung von Avesnes von Süden her erhöht, andererseits die Engländer nötigt, in die Frontlinie aus anderen Fronten immer mehr Reserven heranzuziehen. Die deutsche Wehrmacht ist die englische Führung nicht mehr gewachsen, das unter neuer Befehlshaber. Aber auch die Widerstandskraft des englischen Heeres beginnt sichtlich zu erlahmen. Die Engländer sind mehr als je auf die französische Hilfe angewiesen, so sehr, daß sich der britische Stolz nun doch zu beugen entschließen mußte: General Foch, der Franzose, ist zum einheitlichen Oberkommandierenden bestellt, Feldmarschall Dailly ihm untergeordnet worden, um den unberechenbaren Vorteil der einheitlichen Leitung beim deutschen Heer auszunutzen, wie Lloyd George sagte. Das ist eine hohe Demütigung für das englische Heer und das britische Volk, aber sie läßt sich im Augenblick nicht vermeiden. Die Lage ist dringlich. Und dazu ist den Franzosen nicht gelungen, den deutschen Vorstoß auf Montdidier abzuwehren und diesen wichtigen Verkehrspunkt zu retten, vielmehr sind die Deutschen nordwestlich davon über Pierrepont, Fontaine, Meuil und Moreuil noch weiter vorgedrungen, die Franzosen müssen also noch weiter nach Westen ausweichen, um die Fühlung mit dem englischen rechten Flügel bekommen und ihn kräftig unterstützen zu können. Inzwischen stoßen deutsche Reserven fortwährend nach, sowohl gegen Westen als auch gegen die Ostfront im Süden. Wir sehen, was schon die knappen, vorläufigen Berichte Ludendorffs ahnen lassen, in der Vorbereitung einer großen Unternehmung. — An den übrigen Teilen der Front geschah nichts Neues, der Artilleriekampf wird also fortgesetzt.



Die südliche Angriß-Armee setzt ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der Avesnes-Abchnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand, die Brückenköpfe auf dem rechten Bank-Weiler sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von 5-6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei dem harten Kampfe um das Dorf Ganchy hatte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabschef der dort stehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilligen und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Kirchturnspitze einen französischen Artilleriebeobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wird gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschicktester Weise das feindliche Artilleriefeld an.

Ein aufgebundener englischer Divisionsbefehl der 24. Division befiehlt den Kommandostellen, besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der zahlreichen Selbstverwundungen der Soldaten zu richten, da die Truppenmoral sich weiter verschlechtern würde.

Fliegerbomben der Engländer auf Douai töten in der Nacht vom 31. März zum 1. April 5 französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Aus Basel wird gemeldet, daß der schweizerische Legationsrat Ströhlin mit Frau und zwei Kindern während eines Gottesdienstes in der Kirche in Paris von deutschen Granaten der Ferngeschütze getötet worden seien. Die Beschießung dauert an; die Wirksamkeit der Schüsse erhöht sich dauernd. Die Bevölkerung flieht in den Stationen der Untergrundbahnen. Auch Düllirich wurde mit Ferngeschützen beschossen. Der Schaden ist besonders im Hafenviertel sehr groß.

Nach dem amtlichen italienischen Bericht von der Palsinafront wurden am 29. und 30. März die türkischen Truppen beiderseits des Jordan vom Feinde wiederholt angegriffen, aber alle Vorstöße sind mit schweren Verlusten abgeschlagen worden. In Mesopotamien wurden am Tigris feindliche Ausklärungsabteilungen zurückgeschlagen. Es wurde festgestellt, daß starke feindliche Kräfte iram-schwerts östlich sind.

Die Siegesfrohe, zuversichtliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungssturz, der kaltes und stürmisches Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Kälte und Nässe schützten sie die erbeuteten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Pelzen, während die reichlichen vorgefundenen Lebensmittel, die überall in englischen Kommissariatsaufstellungen waren, die Verpflegung auf das vortheilhafteste ergänzten. Diese unerwartet reiche Seite an Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie auf dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

Die Franzosen wüthen gegen ihre eigenen Städte. Die Beschießung Laons durch die Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis zum 1. April vormittags erhielt diese Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Martiniertische ist bereits stark beschädigt. Eine französische Granate schlug am Dienstag in einen französischen Leichenzug, wobei 11 Leichtragende getötet und außerdem viele Zivilpersonen verwundet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohner, die täglich durch die Geheiße ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

Über englische Nahrungsmittelvorsorgen erfährt man aus Briefen, die auf dem Schlachtfelde gefunden oder Gefangenen abgenommen wurden, allerlei interessantes. So heißt es in einem Brief aus Birmingham vom 27. Februar 1918: Die Zustände bei uns sind jähreäßig. Es gibt kaum noch Lebensmittel zu kaufen. Es ist erschrecklich, wie arme Leute überhaupt noch leben können. — Perth, 11. März 1918. Es kostet unendlich Mühe irgend etwas Gebäres zu erhalten. Wie soll das in nächster Zeit werden? — Glasgow, 1. März 1918. Das Geschäft geht miserabel. Die Lebensmittelbeschaffung ist eine tolle Arbeit. — Bradford, 11. März 1918. Die Zustände werden mit jedem Tage schlimmer. — Leicester, 1. März 1918. Man sieht hundelang in langen Reihen und oft vergeblich, da alles ausverkauft ist. Wir hatten heute nur Tee zum Mittagessen. — Preston, 24. Dezember 1917. Wir armen Leute haben jetzt schließlich genug ausgehalten. Der Krieg muß aufhören. — New Island (Kanada), 9. Januar 1918. Wir müssen große Mengen von Lebensmitteln nach Europa schicken, damit die Engländer nicht verhungern. Aber auch in America ist schon alles knapp. Die amerikanischen Truppen scheinen den Anforderungen in Frankreich nicht gewachsen zu sein. Unsere Kriegsausrichtungen sind erschreckend düster.

Wilson hat eingewilligt, daß die amerikanischen Regimenter in Frankreich, die nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, in französischen und englischen Brigadverbänden untergebracht werden, um ihre Kriegsausbildung zu vollenden. Weitere amerikanische Truppen sollen in möglichst großer Zahl nach Europa geschickt werden. (Möglicher hätte die Kriegsunfähigkeit der Amerikaner nicht bemerkt werden können. D. Schr.)

Die englische Regierung bereitet ein Gesetz vor, das die Dienstaltersgrenze von 43 auf 50 Jahre erhöht.

Der Sieg bei Babaume gehört, wie der Sonderberichterstatter der „Köln. Ztg.“ meldet, als moralische Leistung unbedingt zum Gewaltigsten in der Kriegsgeschichte unseres Volks. Infolge der ausgezeichneten Vorbereitungen und sorgfältigen Ausbildung der Truppen für diese vorausgeschene Schlacht sind unsere Verluste im Verhältnis zum Erreichten überraschend gering, namentlich an Toten und Schwerverwundeten, auch gegenüber den außerordentlichen Verlusten des Feindes, der sich in englischer Zähigkeit um jeden Preis zu halten suchte.

Der „Secolo“ meldet aus Paris: Die Fernbeschießung von Paris hat an Stärke zugenommen. Die Geschosse fallen jetzt in immer kürzeren Zeitabständen, zwischen 4 und 8 Minuten, was auf das Vorhandensein mehrerer Geschütze schließen läßt. Wie der Schweizer Pressegraph aus London erfährt, ist trotz des Aufgebots ganzer Fliegerregimentgeschwader den französischen Fliegern bis jetzt immer noch nicht gelungen, die Stellungen der großen weittragenden Geschütze, aus denen Paris beschossen wird, ausfindig zu machen.

Die Bahnhöfe von Compiègne, Soissons sowie Unterklassen in der dortigen Gegend wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Der Bahnhof von Compiègne selbst und die Bahn Clermont-Amiens liegen dauernd unter schwerem deutschen Fernfeuer. — Die Kathedrale von Reims, von den Franzosen in Brand geschossen, steht in hellen Flammen.

London, 2. April. Wie Reuters meldet, hat Lloyd George die britischen Kolonien aufgefordert, schnellstens Truppenverstärkungen zu senden.

Gewagte Bürgschaft. Paris, 1. April. (Reuters.) Unterstaatssekretär Abrams teilte in den Wandelgängen der Kammer mit, Foch habe erklärt, es sei wegen Amiens nichts mehr zu fürchten. Er sei bereit, für Amiens zu bürgen.

Der französische Bericht. Paris, 1. April. (Reuters.) Französischer Heeresbericht vom 1. April abends: Gestern abend und während der Nacht dauerten die Kämpfe mit außerordentlicher Schärfe nördlich von Montdidier an. Der Feind macht besondere Anstrengungen zwischen Montdidier und der Straße Proton-Amiens. Er war bedeutende Streitkräfte vor, besonders um seinen Gemüth westlich von Hangar-en-Santerre zu erweitern. Die französischen Truppen brachen die anfliehenden Wogen, die sich nicht entwickeln konnten. In glänzendem Gegenangriff, in dem Verkauf, unsere Verbündeten unübersehbare Tapferkeit zeigten, gelang es den Franzosen, den Feind vollständig zurückzudrängen und das Dorf wieder zu nehmen. Weiter südlich war der Kampf nicht weniger heftig. Grivesnes wurde durch die mächtigen Angriffe der Deutschen fast unüberwindlich gemacht und bis zum blutigen Handgemenge geübert. In der Nacht über deutsche Verluste in französischer Hand. Zwischen Montdidier und Compiègne ist keine Änderung zu melden.

Japan und die Alliierten. Paris, 31. März. (Havas.) Das „Echo de Paris“ berichtet: In der Schlussfassung des japanischen Parlaments erklärte Marquis Terakawa, Japan sei bereit, zu mobilisieren und in Japan einzugreifen, sei es im Interesse der Alliierten oder im eigenen Interesse.

Der englische Bericht. London, 1. März. Englisches Heeresbericht vom 1. April morgen: Gestern abend giff der Feind zweimal unter Stellungen an den westlichen Ausläufern von Albert an und wurde beidemal restlos abgewiesen. Südlich der Somme: Sehe der Feind seine Versuche, längs der Flugtüler der Erde und Avesnes vorzudringen, fort, machte aber nur gelage Fortschritte. Angriffe und Gegenangriffe folgten einander während des ganzen Abends nachmittags und abends mit wechselndem Erfolg. Man erwartet den Fortgang dieser Kämpfe bei der im gestrigen Morgenbericht gemeldeten heftigen Unternehmung im Oebiete von Serre wurden insgesamt 100 Hühner geschlachtet.

Abends: Der vergangene Tag war an der Schlachtfront sehr ruhig. Die Angriffe wurden heute morgen in der Höhe von Avesnes von kleinen Abteilungen gemacht. Sie wurden abgewiesen, wobei der größere Teil der Angreifer fiel. Wir machten einige Gefangene. Südlich von der Somme fanden britische Geschütze in der Nähe von Moreuil und Hangard statt. Wir gewannen auf diesem Gelände durch 100 gefangen Gefangene Boden.

April: Das Kriegsjahr teilt mit: Nördlich von der Somme keine Änderung der Lage. Südlich von der Somme haben unsere Kämpfe bei Moreuil fortgedauert. Zwischen Moreuil und Hangard hat englische Kavallerie in glänzenden Organen einen Wald durchdrungen (1), der vorher verloren gegangen war. An der französischen Front ist südlich von Moreuil ein feindlicher Angriff abgeschlagen worden.

Der Krieg zur See. Berlin, 2. April. Ein Unterseeboot verfehlte am 26. März vor Tcheru, einer Insel nördlich von Kreta, einen vor Anker liegenden Segler. Das Unterseeboot setzte Leute an Land und verlor zwei am Kai liegende Segler mit Sprengpatronen. Außerdem wurde ein Unterseeboot von 10 bis 15 Tonnen Tragfähigkeit von der Hafensperre ins Wasser gestürzt. Die Bevölkerung sah das Unterseeboot zunächst als freundliches an, flüchtete jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Einschiffen der Leute wurde das Unterseeboot von Land aus mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unschädlichen Treffern am Bootskörper tauchte das Unterseeboot.

Hopenhagen, 1. April. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Christiania ist ein Handelsgeleit von 19 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen von deutschen Unterseebooten angegriffen und, obwohl es von Torpedojägern und U-Booten begleitet war, 8 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, mit Torpedos beschossen worden. Ein Torpedo traf den norwegischen Dampfer Bafög, der sofort unter heftiger Explosion sank, wobei 4 Heizer getötet wurden. 17 Mann wurden von einem norwegischen U-Boot gerettet. Auch ein englischer Hilfskreuzer wurde verfehlt. Von seiner Besatzung sind viele Leute aufgekommen. Von den 19 Schiffen des Geleites waren 5 aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Berlin, 2. April. Über die Nachricht aus Christiania betreffend den Angriff auf einen Geleitzug ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

London, 2. April. Der Dampfer „Stieve Bloom“ (10011 BRT) der North-Western-Eisenbahngesellschaft ist infolge eines Zusammenstoßes auf der Fahrt nach England gesunken.

Rekes vom Tage. Unwohlsein des Reichskanzlers. Berlin, 2. April. Reichskanzler Graf Hertling wurde am ersten Osterfesttag von einem Unwohlsein befallen. Er hat sich wieder völlig erholt.

Berlin, 2. April. Staatssekretär Dr. v. Raftmann ist aus Bukarest heute hier eingetroffen.

Auszeichnungen. Konstantinopel, 30. März. (Agence Reuter.) Das Kaiserpaar hat an der Westfront in der letzten Zeit errungenen Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Reichsadler-Orden mit Brillanten und Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff den Ritter-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Karlruhe, 2. April. Der Erbprinz zu Leiningen, ein Verwandter des großherzoglichen Hauses, ist als Führer der vorstürmenden Leibkompanie eines Grenadierregiments gefallen.

Der Hindenburgfrieden. Berlin, 2. April. In der Beantwortung des Reichstagespräsidenten sagte Generalfeldmarschall von Hindenburg: Briten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezwungen haben, umsonst gebracht seien. Mit der Armer weiß ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann.

Die Serben wollen weiterkämpfen. Korfu, 31. März. In der Sklaphina verlas Ministerpräsident Paschitch eine Erklärung, daß Serbien den Alliierten treu bleibe. Der Friede könnte unter der deutsch-österreichischen Tyrannei kein dauerhafter sein. Die Kammer beschloß einstimmig eine Glückwünschungsdeutung an das französische und englische Parlament.

Die Ereignisse im Osten. Kundgebung baltischer Frauen. Berlin, 2. April. Eine Kundgebungsfahrt, die mit weit über 1000 Unterchristen besetzt ist, haben Frauen aus den baltischen Provinzen an den Kaiser auf dem Schlachtfelde gesandt. Die Schrift dankt für die Errettung der baltischen Heimat aus unerträglicher Not durch die deutsche Wehrmacht und für die Wiedervereinigung der vrakten deutschen Siebelungen mit ihrem großen Stammland. Die Söhne werden mit Gut und Blut die große Dankeschuld abzutragen bestrebt bleiben.

Moskau, 2. April. Deutsche und ukrainische Truppen haben die Stadt Poltawa (Abwehler von Charkow)

(-) **Offenburg, 1. April.** (Die Frage der Neuordnung der Gemeindeverfassung.) Der kürzlich im Rathhaus zu Offenburg zusammengetretene weitere Ausschuss des Verbands der mittleren Städte Badens sprach sich einstimmig für die Schaffung einer Städteordnung für b. mittleren Städte aus, deren Annahme auf solchen Städten, die unterhalb der Grenze für die obligatorische Einbeziehung stehen, gestattet sein soll, während seitherige Landgemeinden ihr nur unterstellt werden sollten, wenn sie Städte werden. Die Städteordnung soll für alle ihr zu unterstellenden Städte das höchste erreichbare Maß von Rechten und Freiheiten enthalten. Bürgermeister Thorbede und Bürgermeister Dr. Weiß wurden beauftragt, ihre Vorschläge einer gemeinschaftlichen Bearbeitung zu unterziehen und dem Verband einen einheitlichen Entwurf vorzulegen. Der Ausschuss befasste sich des Weiteren mit der Bauholzversorgung, sowie mit der Frage der Kohlenverbilligung für Rinderbeweidung und nahm zu der Frage der Staatsaufsicht über die Kommunalverbände Stellung. Zur Verhandlung standen auch noch eine Reihe Fragen der Lebensmittelversorgung.

(-) **Offenburg, 1. April.** Vor Ostern fand hier die Hauptversammlung des Vereins bad. Schälwaldbesitzer e. V. unter dem Vorsitz des Aufsichtsrats Lehmann (Oberhammerbach) statt. Der Verein umfasst 654 Mitglieder aus dem Acher-, Rens-, Ringl- und Schültertälern nebst zugehörigen Seitentälern. Nach dem durch Rechnungsrat Titel (Oberkirch) erstatteten Rechenschaftsbericht wurde im Jahre 1917 eine Rindenmenge von 21 528,62 Zentner durch den Verein verkauft und zwar 19 942,90 Zentner Eichen- und 1585,62 Zentner Fichtenrinden; der Erlös betrug 267 013,68 Mk. und der Durchschnittspreis für je einen Zentner Eichenrinden 12,65 Mk. und Fichtenrinden 6,75 Mk. Infolge des Mangels an Arbeitskräften ist die Rindenmenge bedeutend geringer ausgefallen als im Vorjahr. Für das laufende Jahr ist die Eichenrindenmenge zu 28 400 Zentner veranschlagt, die zum Höchstpreis verkauft werden.

(-) **Stuttgart, 30. März.** (Grundloses Gerücht.) Der „Staatsanzeiger“ tritt einer Meldung eines Nachrichtenbureaus entgegen, daß der Rücktritt des Ministers von Fleischhauers vom Ressort des Innern in dasjenige des Kirchen- und Schulwesens auf ein gespanntes Verhältnis mit den maßgebenden Ministern für Volksernährung in Berlin zurückzuführen sei. Der „Staatsanz.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß zwischen den leitenden Stellen in Berlin und Stuttgart niemals Meinungsverschiedenheiten der Art bestanden haben, die einen Minister hätten zum Rücktritt veranlassen können.

— **Vom Fahrplan.** Die Schnellzüge D 136 Mannheim—Schweizingen—Karlsruhe, Mannheim ab 9.05 Uhr vorm. und 141 Karlsruhe—Schweizingen—Mannheim, Karlsruhe ab 5.50 Uhr nachm. verkehren von jetzt ab wieder regelmäßig.

Berichtigtes.

Die **Bismarck**. Das Reichliche Ministerium des Innern hat allen Jagdinspektoren, Besitzern von Grundstücken usw. die Auflage gemacht, die aus Böhmen eingewanderte Bismarck zu vernichten.

Jugendliche Verbrecherhande. In Berlin wurde eine nennenswerte Anzahl jugendlicher Verbrecher festgenommen, die seit Monaten in Berlin, Bielefeld, Bielefeld und Düssen hielten und an Dessen verkehrten. In einem Fall hatten sie Pferd und Wagen gestohlen, um ihren Raub fortzuführen zu können.

Verhaftet. In Königschütte (Schlesien) sind drei der Bankräuber, die den Kassenboten der Deutschen Bank in Königschütte überfallen und um 300 000 Mark geraubt haben, verhaftet worden. Zwei haben ein Geständnis abgelegt. Ein dritter Räuber behauptet seine Unschuld und flüchtete mit den 300 000 Mark. An der Stelle, wo das Geld vergraben worden war, wurde nur der Geldsack gefunden.

Der Handel mit falschen Edelsteinen. Aus Paris wird gemeldet, daß die Spekulanten und Wucherer, die im Kriege zu Reichtum gelangt sind, ihr Vermögen teilweise in Edelsteinen anlegen, um es der Kriegsgewinnsteuer zu entziehen. Diese Paris haben sich andere Edelsteinen zugekauft, indem sie gefälschte Edelsteine und Perlen, die auf chemischem Wege hergestellt sind, in den Handel brachten. Ein reichlich soll von solchen Edelsteinen überschwemmt sein. Sie kommen auf 12 Pfennig für das Karat und werden zu 400 Mark verkauft. Die Schwindler verdienen also 30 000 Prozent.

Mehrerer in St. Gallen. Auf die Festsetzung von Höchstpreisen für gewisse Fleischwaren im schweizerischen Kanton St. Gallen beschloß die Regierung, nur noch Fleischwaren und solches Fleisch zu verkaufen, das ihrem Höchstpreis unterliegt. Die Kantonsregierung wird, wenn die Metzger bei ihrem Verhalten beharren, den Fleischverkauf durch Willkür bzw. die kommunalen Behörden bewerkstelligen.

Feldmäusebekämpfung während des Kriegs

Eine durchgreifende Bekämpfung der Feldmäuse läßt sich auch jetzt noch, trotz des Mangels an Phosphor zur Herstellung der Mäusekörner, und obgleich unter Umständen die zur Bereitung von Strohmingelweiden nicht freigegeben werden können, erfolgreich durchführen. In erster Reihe kommt für die Mäusevernichtung auf größeren Flächen die Anwendung des Pestiferen Mäusebozzugs in Betracht, die jetzt so vervollkommnet ist, daß sich jeder Landwirt mit der Aussicht auf sicheren Erfolg dieses Verfahrens bedienen kann, sofern er nur die Ausführungsregeln gewissenhaft beachtet.

1. Man besprengt die Kulturen nur von solchen Ausfällen, welche, wie die Bakteriologischen Institute der Landwirtschaftskammern oder Staatseinrichtungen, die Gewähr bieten, daß man wirklich virulente Kulturen erhält.
2. Man bestreut die Kulturen erst kurz vor dem Gebrauch und verwendet sie dann möglichst bald, jedenfalls innerhalb der ersten 2 Wochen nach dem Empfang.
3. Als Lockstoff benutze man statt der früher üblichen Brotkrumen oder des nequivalenten Salers Kartoffelmehl, das man aus geschälten Kartoffeln herstellt und so lange abdampft, bis es gleichmäßig geworden ist.
4. Die Kulturen werden ebenfalls in kleinen Röhren (15 Kubikzentimeter Inhalt), größeren Röhren (30 Kubikzentimeter Inhalt) oder in Klappkästchen abgegeben. Sie enthalten die Kulturen in konzervierter Form.
5. Zum Gebrauch vermischt man die Kulturen mit einer Kochsalzlösung (Kochsalz auf 1 Liter abgekochtes und wieder abgekochtes Wasser) in der Weise, daß der Inhalt eines kleinen Röhrens auf 0,5 Liter, der eines größeren Röhrens auf 1,5 Liter Kochsalzlösung kommt. Diese mit den Kulturen versetzte Mischung wird mit dem Kartoffelmehl, das etwa Handvoll hat, aber nicht wärmer sein soll (30 Grad Celsius) innig vermischt, worauf die Masse gebrauchsfertig ist.
6. Das Ausstreuen der Kartoffelmehlmischung erfolgt am besten in der Weise, daß man handlang auseinander gestrichelte Strohhalm einlegt.

enthalten ist in den Brotkrumen und sie danach einzeln in die Mäusekörner geben. Man achte darauf, daß immer genügend Mäusekörner an jedem Strohhalm hängen.

6. Statt Kartoffelmehl kann man auch Weizenkleie nehmen. Die in kleine Würfel geschnitten und getrocknet werden. Man merke, werden sie in die Kartoffelmischung gegeben, bis sie vollständig damit durchtränkt sind. Die infizierten Würfel werden dann einzeln in die Mäusekörner gegeben.

7. Bei der Zubereitung soll man sich vollständig sauberer Gefäße bedienen, die Arbeit nicht im Sonnenlicht ausführen und die Lockstoffe beim Mischschöpfen aus dem Feld nicht dem Tageslicht aussetzen. Man weise darauf hin, daß der Kartoffelmehl nicht gegeben werden darf und Sorge dafür, daß die mit dem Ausstreuen beauftragten Personen sich nach beendeter Arbeit gründlich die Hände waschen und daß die benutzten Gefäße gereinigt werden.

Näher dem eben beschriebenen Verfahren, das sich besonders für größere Flächen eignet, kann man in vielen Fällen, wo es sich zum Beispiel um die Befreiung der Mäuse von ungeliebten Feldstücken handelt, durch das Weglassen der Strohhalm einen Erfolg erzielen. Man kann zu diesem Zwecke die bekannten kleinen Fallen verwenden, die aus einem Holzröhren bestehen, in dem eine Drahtschlinge mit Feder angebracht ist. Diese werden in die befallenen Mäusefelder gesteckt und täglich nachgesehen. Sie sind zu einem billigen Preise in den meisten Eisenwarenhandlungen zu haben. Eine andere sehr praktische Falle, die gleichfalls in die Mäusefelder gesteckt werden kann, ist von E. Kammel in München in West. gebaut. Sie kostet je 100 Stück 8 Mark. Ebenso wie mit Fallen kann man Mäuse in Lockern mit glatten Wänden messenhaft fangen, die man am einfachsten mit einem Erdbohrer herstellt. Die Löcher erhalten eine Tiefe von 30 Ctm. undichte Wände von 8—10 Ctm. (Erdbohrer liefert u. a. die Firma E. Wasmann in Hamburg, Deutschland, 37). Die Löcher bohrt man vorzugsweise an den Stellen, wo besonders ausgedehnte Mäuseansammlungen vorhanden sind, wie z. B. in den ausgelegten Gänge gerade in die Löcher einzuführen. Hat man keinen Erdbohrer, mit dem die Arbeit am schnellsten vorantreiben geht, so kann man mit einem Spaten auch vierseitige Löcher von Spatenspitze mit senkrechten Wänden ausheben. Erwähnt sei noch, daß man die Löcher und Fallenschnellen am besten vor dem Einbringen der Mäuse durch einen etwas herein gezogenen Graben von 25—30 Ctm. Tiefe mit einigen in gewissen Abständen und namentlich an den Ecken angebrachten kleinen Löchern sperrt.

— **Erhöhung der Fahrpreise bei Reisen mit den Posten.** Mit Rücksicht auf den gesteigerten Aufwand für die Postfahrten sieht sich die Reichspostverwaltung veranlaßt, die Personenfahrpreise für Reisen mit den Posten (Personenposten und Karriertaxen) vom 1. April ab, bis an allgemein auf die Höhe zu erhöhen, wie sie im Reichs-Postgebiet und in Bayern seit geraumer Zeit erhoben werden. Die Erhöhung bedingt noch nicht den Mehraufwand, den die Postverwaltung zur Zeit auf den Personenverkehr mit den Posten zu machen hat.

— **Rathlöcherkarten.** Infolge der Neuordnung der Karte können vom 1. April 1918 ab Rathlöcherkarten in den Hägen nicht mehr ausgegeben werden.

— **Gaudegebühren.** Vom 1. April an beträgt die Aufbewahrungsgebühr für Handgebühren für ein Stück für die zwei ersten Tage zusammen 20 Pfennig, für jeden folgenden Tag 10 Pfennig mehr, für jedes weitere Stück für die beiden ersten Tage zusammen 10 Pfennig, für jeden folgenden Tag 10 Pfennig mehr.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Fleischversorgung.
Es wird darüber geklagt, daß die Metzgermeister größere Gewichtsmengen Fleischarten abschneiden, als sie Fleisch abgeben.
Die Metzgermeister und Fleischverbraucher werden darauf hingewiesen, daß dies unstatthaft ist, da hiedurch Unklarheiten über den Absatz des Fleisches über die Versorgung der Verzehrberechtigten u. s. w. zum Nachteil der Letzteren entstehen können.
Die Metzgermeister dürfen nur für soviel Gramm Marken abschneiden als sie Fleisch abgeben, mehr nicht.
Wildbad, den 2. April 1918.
Stadtschultheißenamt: Böger.

Bekanntmachung.
Die Viehbesitzer werden hiemit aufgefordert vom 1. April ab die jeweils anfallenden Rälber spätestens innerhalb 8 Tagen auf dem städt. Lebensmittelamt anzugeben.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad
Am Sonntag, den 7. April morgens $\frac{1}{8}$ Uhr rückt die gesamte Feuerwehr aus zu einer **Schul-Übung.**
Das Kommando.

Wir nehmen Zeichnungen auf die **8. Kriegsanleihe** entgegen.
Wer bei uns zeichnet, erhält ein auf seinen Namen lautendes **künstlerisches Erinnerungsblatt.**
Stahl & Federer Aktiengesellschaft
Filiale Wildbad.

Sabe auf **1. Mai** ober **1. Juli** im **2. Stock** eine **schöne 4 Zimmer Wohnung** mit Dachkammer, Glasabschluß, Gas- und elektrisch Licht samt Zubehöre zu vermieten. | **Säher Gang.**

— Eine —
Wohnung mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör ist bis **1. Juli** zu vermieten. **Carl Hammer,** Wegwart, Eberhardstraße.

— Eine —
Wohnung bestehend aus 5 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum, ist im Hause **Säher,** 1. Stock, Hauptstraße, bis **1. Juli** zu vermieten. **Näheres Villa Schill,** Olgastr. 15.

3 zur Zucht geeignete **Ziegenlämmer** hat preiswert zu verkaufen. **Ernst Fröhlich.**

Neuheit **Deckelwassertisch 'Caldo,'** Heißwasser zum Kochen. Paßt auf jeden Topf, zu haben bei **Carl Gähler.**

Haarneze nur beste Qualität Hauben u. Stirnnetz Stück **Mk. 1.80** bei **Chr. Schmid u. Sohn.**

Schnellglanz-Putzpulver, bestes Putzmittel für alle Metalle. **Paket 10 und 20 Pfg., Cremefarbe,** für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w., Flasche 30 und 50 Pfg., **Perplex,** vollkommener Kochstärke-Ersatz, sowie **Mattsilber Ofenbronze, Ofenschwärze, Möbelpolitur, Gold- u. Silberbronze usw.** empfiehlt **Drogerie Herm. Erdmann.**

Ia. Dörr-Gemüse per Pfund **1.80** Mark, empfiehlt **Robert Treiber.**

Stütze. Fäulefrei das schon gedient hat sucht passende Stellung als **Stütze.** Offerten zu senden an **Fr. Kerner Bierhüttingen** Amt Ehingen a. D.

Taback ist eingetroffen bei **E. Daur,** Zigarettengeschäft Hauptstr. 100

Ein schwarzer **Schäferhund** auf den Namen **Leo** gehen **verlaufen.** Abzugeben gegen gute Bezahlung bei **Schanz, Spollenmühle** bei Wildbad. Vor Einkauf wird gewarnt.

Eravatten, schwarz und farbig. **Herren- und Damen-Handschuh, Spizenstoffe,** schwarze **Spizen** und **Betteinsätze** empfiehlt zum billigsten Tagespreis **Robert Bieringer.**

Kaufe jedes **Quantum Lumpen, Papier, Flaschen** etc. **Fr. Kessler.**

Kaisernatron (feinstes verbessertes Doppelsoda) zum vielseitigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei **Carl Wilh. Gott. Heilig-Bejen** Wilhe u. Rath.

